Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde

Oldenburg, 1957-

Harald Schieckel: Adelheid - Ida - Cäcilie. Die Gemahlinnen des Erbprinzen und Großherzogs Paul Friedrich August von Oldenburg. Beiträge zu ihrer Biographie nach dem Briefwechsel des Großherzogs und ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Visual Library

Harald Schieckel

Adelheid - Ida - Cäcilie
Die Gemahlinnen des Erbprinzen und Großherzogs Paul Friedrich August von Oldenburg

Beiträge zu ihrer Biographie nach dem Briefwechsel des Großherzogs und seiner Verwandten

Der Erbprinz und seit 1829 als Großherzog regierende Paul Friedrich August von Oldenburg (1783-1853)[1]) war dreimal verheiratet und hat alle Ehefrauen überlebt. 1817 heiratete er Prinzessin Adelheid von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym (1800-1820), 1825 deren jüngste Schwester Prinzessin Ida (1804-1828) und 1831 Prinzessin Cäcilie von Schweden (1807-1844). In der umfangreichen Korrespondenz des Fürsten und seiner Verwandten spiegelt sich das Zusammenfinden und Zusammenleben mit seinen Frauen von der Brautwerbung und Verlobung über die Hochzeiten, die Geburten der Kinder bis zu dem frühen Tod seiner Ehepartnerinnen, mit denen er jeweils in einer glücklichen und harmonischen Ehe gelebt hat. Es handelt sich bei diesem Briefwechsel vor allem um die über 950 Schreiben zwischen ihm und seiner ersten Schwiegermutter, der Herzogin Amalie von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym (1776-1841), aus den Jahren 1817-1841[2]), ferner um seine Briefe an den Schwager seiner ersten beiden Frauen, Erzherzog Joseph (1776-1847)[3]), an seinen Vater, Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg (1755-1829)[4]), und an die Oberhofmeisterin Charlotte Freifrau von Schele, geb. Gräfin von Bothmer (1772-1849)[5]), Briefe seines Vaters an die Schwiegermutter von Paul Friedrich August und an die Schwiegertöchter Adelheid und Ida[6]), Briefe der Schwiegermutter von ihrer Tochter Adelheid[7]), und an die Frau von Schele[8]), sowie die Briefe an die Prinzessin

1) (Johann Ludwig) Mosle, Paul Friedrich August, Großherzogs von Oldenburg. Ein biographischer Versuch, Oldenburg 1865; Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, hrsg. von Hans Friedl u.a., Oldenburg 1992, S. 553 ff. (Hans Friedl).
2) Niedersächs. Staatsarchiv in Oldenburg (künftig: StAO), Best. 6 F Nr. 119, 119a, 120.
3) Ebd., Nr. 158.
4) Ebd., Best. 6 D Nr. 105-107, 110.
5) Ebd., Best. 270-33 Nr. 3; Abschriften hiervon: Best. 271-62 Nr. 468a.
6) Ebd., Best. 6 D Nr. 75, 993.
7) Ebd., Best. 6 F Nr. 171
8) Ebd., Best. 270-33 Nr. 4; Abschriften hiervon: Best. 271-62 Nr. 468a.

Anschrift des Verfassers: Dr. Harald Schieckel, Archivoberrat a. D., Kastanienallee 42a, 26121 Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Ida von Paul Friedrich August, Adelheid und dem Hofprediger Friedrich August Brunn (1773-1849) in Schaumburg[9]), Von der Großherzogin Cäcilie sind zahlreiche Briefe an ihren Mann, an die Stiefkinder Amalie, Friederike und Nikolaus Friedrich Peter, an ihre Geschwister Gustav, Amalie und Sophie und an die Hofdame Christiane Freiin von Scharnhorst (1787-1870), meist auszugsweise, in Wilhelm von Eisendechers Biographie der Großherzogin veröffentlicht worden[10]). Da diese Briefe bereits bekannt sind, wird auf sie nicht näher eingegangen werden.

Erbprinzessin Adelheid

Erbprinz Paul Friedrich August, dessen früh verstorbener, ein Jahr jüngerer Bruder Georg (1784-1812)[11]) bereits 1809 die Großfürstin Katharina Pawlowna (1788-1819) geheiratet hatte, dachte offenbar erst als 33jähriger seit dem Sommer des Jahres 1816 daran, eine Ehe zu schließen. Seine Wahl fiel nach Sondierungen bei den Höfen in Weimar und Stuttgart auf die Prinzessin Adelheid, Tochter des Herzogs Viktor Karl Friedrich von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym (1767-1812) und der bereits erwähnten Amalie von Nassau-Weilburg[12]). Das muß vor dem 29. Dezember 1816 geschehen sein, da er an diesem Tage aus Frankfurt an seinen Vater über seinen ersten Besuch in Schaumburg auf dem alten Bergschloß, zusammen mit dem Bundestagsgesandten Günther Heinrich von Berg[13]), und über die hübsche innere Einrichtung schrieb. Die alte Fürstin lebe in patriarchalischem Sinn als eine Frau von ungemeinem Geiste, wirklich geistreich und allgemein geachtet. Sie gäbe der Henriette (von Württemberg?) nichts nach, habe vielleicht mehr Charakter. Adelheid sei die hübscheste Tochter. Er bat den Vater um die Erlaubnis, um sie werben zu dürfen. Möglicherweise hatte seine Schwägerin Katharina, die in zweiter Ehe seit 1816 mit dem Prinzen und späteren König Wilhelm von Württemberg vermählt war, auf diese Partie hingewiesen. Paul Friedrich Augusts Mutter Friederike von Württemberg (1765-1785) war eine Schwester der Frau des Kaisers Paul I. von Rußland und somit eine Tante der Katharina. Sie war aber auch die Schwägerin der Henriette von Nassau, der Schwester der Amalie von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym, da Hen-

9) Ebd., Best. 6 H. Über alle diese Korrespondenzen hat der Verf. knappe Regesten angefertigt, die sich im StAO befinden (Best. 289 Nr. 196). Ausgewertet wurden diese Briefe unter anderen Gesichtspunkten in: Harald Schieckel, Schloß und Herrschaft Schaumburg an der Lahn im 19. Jahrhundert - nach Aufzeichnungen des oldenburgischen Ministers Günther Jansen und der Korrespondenz der Herzogin Amalie von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym, der Großherzöge Paul Friedrich August und Nikolaus Friedrich Peter von Oldenburg sowie der Erzherzöge Joseph und Stephan, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 16, 1990, S. 279-306.

10) Wilhelm von Eisendecher, Cäcilie, Großherzogin von Oldenburg, geb. Prinzessin von Schweden. Ein Denkmal, Oldenburg 1845.

11) Richard Tantzen, Das Schicksal des Hauses Oldenburg in Rußland, in: Oldenburger Jahrbuch 58, 1959, Tl. 1, S. 113 ff.; 59, 1960, Tl. 1, S. 2 ff.; Harald Schieckel, Aus dem Umkreis der Königin Katharina von Württemberg. Erinnerungen der Katharina Römer geb. von Buschmann an Petersburg und Stuttgart, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 51, 1992, S. 255 ff.

12) Über sie s. Schieckel, Schloß und Herrschaft (wie Anm. 9).

13) Biographisches Handbuch (wie Anm. 1), S. 67 f. (Hans Fried1).

Landesbibliothek Oldenburg

riettes Mann Ludwig von Württemberg ein Bruder von Friederike von Oldenburg und der Kaiserin Marie von Rußland war. Die Anregung zu der Brautwahl könnte also vom russischen Kaiserhaus erfolgt sein. Jedenfalls erkundigte sich anläßlich der bevorstehenden Werbung des Erbprinzen Paul Friedrich August die künftige Schwiegermutter bei der Königin Katharina in Stuttgart am 31. Dezember 1816 nach der Gesundheit (zu ergänzen: des Landes Oldenburg. Oder des Erbprinzen?)[14]). Am gleichen Tage schrieb Amalie auch an den nassauischen Minister Hans Christoph Freiherr von Gagern (1766-1852), sein Urteil über den Prinzen sei auch das ihrige. Er sei nur kurz in Schaumburg gewesen und sollte einmal für längere Zeit kommen[15]). Das geschah denn auch zehn Tage später, wie die Briefe von Paul Friedrich August an seinen Vater vom 9. bis 21. Januar 1817 aus Schaumburg erkennen lassen. Am 9. Januar 1817 teilte er ihm mit, daß der Legationssekretär in Frankfurt Ludwig Starklof[16]) angekommen sei. Empfohlen habe ihn (Paul Friedrich August) die Königin Katharina, am besten der Minister von Gagern, der das Vertrauen der Herzogin Amalie besitze. Auch dem Herrn von Berg habe die Fürstin ungemein gefallen. Er sei nicht ohne Herzklopfen abermals nach Schaumburg gefahren. Seine künftige Braut sei reformiert. In einem zweiten Brief vom gleichen Tage konnte er dem Vater berichten, daß er das Jawort erhalten habe. Seine Braut habe eine Mutter, *die alle Mütter übertrifft*. Ob das sich etwa auf die Mütter anderer in Aussicht genommener Bräute bezieht, ist ungewiß.

Aber es zeigt sich schon hier, daß Paul Friedrich August von Anfang an zu seiner künftigen Schwiegermutter ein sehr gutes und verehrungsvolles Verhältnis gehabt hat. Sie war trotz des Altersunterschiedes von nur sieben Jahren für ihn, der seine Mutter früh verlor, eine Art Mutterersatz. Am 13. Januar 1817 informierte er Erzherzog Joseph, den Gemahl von Adelheids ältester Schwester Hermine (1797-1817)[17]). Am 21. Januar kündigte er dem Vater die baldige Abreise an und meldete am 25. Januar seine Ankunft in Frankfurt. Von dort aus bedankte er sich noch einmal bei der künftigen Schwiegermutter für den Aufenthalt in Schaumburg und berichtete, daß sein Vater sehr erfreut über die Mitteilung der erfolgten Verlobung sei. Die Verhandlungen über die Ehepakten werde der Herr von Berg führen. Vor dem 21. Januar hatte seine Braut in einem französisch geschriebenen Brief ihrem zukünftigen Schwiegervater dafür gedankt, daß er sie in seine Familie aufgenommen habe, und versprochen, ihm eine gehorsame Tochter zu sein. Am selben Tag akzeptierte sie Peter Friedrich Ludwig als seine Tochter. Herzogin Amalie redete ihren Schwiegersohn in ihrem ersten Brief vom 26. Januar mit *Geliebter Sohn* an und war über den gütigen und herzlichen Brief seines Vaters erfreut. Er müsse ein trefflicher Mann sein und werde Adelheid ein treuer Vater sein. Diese dankte am 1. Februar dem Schwiegervater für seinen Brief. Nachdem ihm sein Sohn ausführlich über Schaum-

14) StAO, Best. 6 F Nr. 169.
15) Ebd., Best. 6 F Nr. 170.
16) Biographisches Handbuch (wie Anm. 1), S. 692 ff. (Hans Friedl).
17) Harald Schieckel, Aus dem Leben der Erzherzogin Hermine, geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym (1797-1817), Gemahlin des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn - Nach Briefen an ihre Schwester Ida 1809-1817, in: Genealogie 39, 1990, S. 161-169, 224.

Landesbibliothek Oldenburg

burg berichtet hatte, schrieb der Herzog schon wieder am 15. Februar der Schwiegertochter: *Wir sind ofte an der Lane, ofte auf einem gewissen Berge, betrachten dessen ehrwürdige Burg, und Zephyr und Petrillo sind meine Bekannte*. Diese Namen bezeichnen zwei Hunde der Herzogin, mit denen Paul Friedrich August offenbar in Begleitung seiner Braut die Umgebung von Schaumburg durchstreift hatte.

Nach Amalies Mitteilung vom 18. Februar wurde Adelheid von dem Maler Unger gemalt. Als Zeuge ihrer Konfirmation werde der Herr von Berg fungieren. Als Termin der Konfirmation nennt sie den 31. März. Auch der Präsident Karl Ibell (1780-1834)[18]) soll Zeuge sein. Da in der reformierten Kirche für das Konfirmationsversprechen kein Formular verwendet wird, bat sie den Schwiegersohn um Zusendung eines solchen, wie es in der oldenburgischen Landeskirche üblich sei. Das Porträt Ungers werde sie dem Herrn von Berg mitgeben. Ein zweites, für den Herzog Peter Friedrich Ludwig bestimmtes Porträt werde vom gleichen Maler angefertigt (1./2. März). Die Anwesenheit von Bergs bei der Konfirmation ging auf eine Empfehlung Paul Friedrich Augusts zurück (1. März). Zur Vorbereitung der Konfirmation überhörte Amalie täglich die Tochter (27. März 1817). Am 10. April 1817 meldete Paul Friedrich August dem Vater die Ankunft in Schaumburg und am 13. April 1817 die am gleichen Tage gefeierte offizielle Verlobung, in Gegenwart des Herzogs von Nassau, dessen Mutter, der Schwester der Herzogin Amalie, Fürstin Caroline von Wied-Runkel, des Herrn von Berg und Angehöriger des Hof- und Zivilstaats der Herzogin. Um seiner künftigen Frau das Einleben in Oldenburg zu erleichtern, bat Paul Friedrich August den Vater am 1. Mai, eine enge Bekannte seiner Braut, Caroline von Dalwigk (1799-1837), zum Hoffräulein zu ernennen, die oft in Schaumburg war und Adelheid an ihre Heimat erinnern werde. Sie sei sehr hübsch und werde vielleicht einen Freier finden. Das geschah denn auch, da Caroline von Dalwigk 1819 den nahen Vertrauten von Paul Friedrich August, Kammerherr Alexander von Rennenkampff (1783-1854)[19]), heiratete, gewiß unter Förderung des Prinzenpaares. Peter Friedrich Ludwig ging bereitwillig auf diesen Wunsch ein, wofür ihm der Sohn, auch im Namen der Eltern des Fräuleins von Dalwigk, am 26. Mai 1817 dankte. Am 22. Juli, zwei Tage vor der Hochzeit, traf Paul Friedrich August in Schaumburg ein und erwartete den Vater am folgenden Tage. Als Adelheids Schwester Hermine in Ofen (= Buda) nach der Geburt von Zwillingen starb, teilte die dort weilende Mutter das dem Herzog Peter Friedrich Ludwig am 17. September mit und legte einen Brief an Adelheid bei, die er offenbar schonend auf den Verlust vorbereiten sollte.

Diese wohnte zunächst mit ihrem Mann in Eutin, wo sie nach einem Brief an den Schwiegervater vom 30. Oktober 1817 dem Maler Tischbein zu einem Porträt saß. Das Schicksal ihrer Schwester Hermine machte ihr bei einer künftigen Entbindung Angst. Die Mutter sagte daher in ihrem Brief an den Schwiegersohn vom 14. November zu, sie wolle in diesem Falle bei ihr sein. Beim Einzug in Oldenburg war Adelheid nach einem Brief an ihre Mutter vom 17. November von der Bevölkerung großartig und mit Geschenken empfangen worden. Peter Friedrich Ludwig gab, wie

18) Schieckel, Schloß und Herrschaft (wie Anm. 9), S. 282.
19) Biographisches Handbuch (wie Anm. 1), S. 592 ff. (Hans Friedl).

Landesbibliothek Oldenburg

Paul Friedrich August am 25. Februar 1818 berichtete, einen Ball für 150 Personen, die Adelheid bei dem Empfang begrüßt hatten. Darunter befanden sich Bergleute aus Holzappel in der Herrschaft Schaumburg mit ihren Gefährtinnen, die einen figurierten Tanz aufführten. Als Adelheid im Dezember 1818 das erste Kind erwartete, hätte Amalie es gern gehabt, wenn sie zur Entbindung nach Schaumburg hätte kommen können (19. Juni). Vom Juli bis September 1818 weilte das erbprinzliche Paar in Schaumburg und schrieb von dort an Peter Friedrich Ludwig. Gegen Ende des Jahres 1818 kam Amalie nach Oldenburg und blieb bis Anfang Februar. Sie bedankte sich bei Peter Friedrich Ludwig am 18. Februar 1819 für den *beinahe unverschämt langen Aufenthalt* in Oldenburg, wohin sie auch ihre Enkel aus Ofen mitgebracht hatte.

Zu Beginn des Jahres 1820, am Anfang einer neuen Schwangerschaft, machte sich Adelheid, obwohl sie überzeugt war, noch lange zu leben, Gedanken über einen etwaigen frühen Tod, die sie in einem erst nach ihrem Tode zu öffnenden Brief an die Mutter vom 18. Januar 1820 niederlegte. Sie wünschte darin, ihr Mann solle sich bald wieder verheiraten. Bis dahin sollten die Kinder bei der Mutter bleiben, wenn ihr Mann sich von ihnen trennen könnte. Von Mai bis Juli war ihre Mutter noch einmal in Oldenburg mit der jüngsten Tochter Ida und bedankte sich bei Peter Friedrich Ludwig wie auch bei Paul Friedrich August am 18. August für den Aufenthalt. Als Adelheid nach kurzer Krankheit nicht lange nach der Geburt ihrer Tochter Friederike starb, kondolierte Amalie fünf Tage nach dem Tod am 18. September 1820 dem Schwiegersohn und bat um die Enkelkinder, wie Adelheid es gewünscht habe. Wahrscheinlich bezog sie sich auf den Brief Adelheids vom 18. Januar 1820. Einen Tag später wiederholte sie diese Bitte Peter Friedrich Ludwig gegenüber und dankte ihm für die Liebe, die er Adelheid erwiesen habe. Am 23. September schrieb sie auch an Frau von Schele in dieser Angelegenheit. Am 5. Oktober bat sie den Schwiegersohn, er möge auch Frau von Schele, von Münnichs und von Rennenkampffs für ihre Liebe danken, die sie ihrer Tochter gezeigt hätten. Paul Friedrich August konnte sich nicht entschließen, seine Kinder jetzt der Schwiegermutter zu überlassen, und schrieb ihr dies am 9. Oktober 1820, sein Vater im gleichen Sinne einen Tag später. In Schaumburg hielt der Hofprediger Brunn für Adelheid eine Leichenpredigt, was Amalie am 25. Oktober ankündigte. Für Paul Friedrich Augusts Ablehnung, ihr die Kinder zu überlassen, fand sie schließlich Verständnis und entschuldigte sich bei Peter Friedrich Ludwig am 1. November für ihren nochmaligen Wunsch nach den Enkeln. Den Text von Brunns Leichenpredigt, die später gedruckt werden sollte, schickte sie am 3. November an Paul Friedrich August für Frau von Schele, die sie nur an von Münnichs und von Rennenkampffs weitergeben sollte. Bei seinem Neujahrswunsch vom 20. Dezember 1820 für Erzherzog Joseph, der ja schon seine zweite Frau verloren hatte, äußerte Paul Friedrich August seine bitteren Gefühle nach dem Tode seiner Frau und ging auf den Wunsch der Schwiegermutter nach den Enkelkindern ein. Sie sei nicht ganz zufrieden mit seiner Ablehnung, und er hoffe nur, daß sich das Verhältnis zu ihr nicht verschlechtere.

Adelheid hatte Verfügungen zugunsten des Hofpredigers Brunn und der Kammerfrau Maria Buff (1760-1824) getroffen, deren Erledigung Paul Friedrich August der Schwiegermutter am 19. März 1822 zusagte. Bei einem Besuch in Schaumburg am 26. August 1822 machte er sich Gedanken über den frühen Tod seiner Frau und sei-

Landesbibliothek Oldenburg

ner Schwägerin Hermine in einem Brief an Frau von Schele. Er habe das Gefühl, beide hätten zu früh geheiratet und nach dem 18. Lebensjahr Veränderungen erlebt. Noch 1835 bis 1837 kümmerte er sich auf Wunsch der Schwiegermutter um ein Patenkind seiner ersten Frau, Adalbert Willmann, Sohn eines Lakaien in Schaumburg und eines Kammermädchens, der ein Gymnasium besuchte und finanzielle Zuwendungen erhielt.

Erbprinzessin Ida

Paul Friedrich Augusts zweite Frau sollte Ida, die vier Jahre jüngere Schwester seiner ersten Frau, werden. Aber bis es 1825 zur Eheschließung kam, bedurfte es mehrerer Anläufe und auch vergeblicher Versuche bei anderen Kandidatinnen. Die komplizierte Geschichte dieser Werbungen läßt sich aus der Korrespondenz erstmals in allen Etappen rekonstruieren. Aber schon zuvor spielte Ida eine Rolle als Empfängerin von Briefen ihrer Schwestern Adelheid (1816-1820) und Hermine (1809-1817)[20]), des Hofpredigers Brunn (1825-1827) und des Schwagers Paul Friedrich August (1817-1826) wie auch in dessen Briefen an Idas Mutter. Schon der erste Brief von Adelheid an Ida vom 6. September 1816 aus Homburg ist für ihre Familie interessant, da sie dort den Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau (1794-1871) traf, der mit ihrer Schwester Hermine als Kind auf dem väterlichen Stammschloß Hoym zusammengewesen war[21]). Von den Briefen vor der Werbung um Ida seien hier nur einige als Beispiele herangezogen. Am 28. September 1817 kondolierte Paul Friedrich August der damals 13jährigen Schwägerin nach dem Tod ihrer Schwester Hermine. Adelheid ging am 16. Januar 1818 auf den geplanten Englischunterricht von Ida ein und wünschte am 1. Oktober 1819 eine offene Mitteilung von ihr und dem Hofprediger Brunn über den Gesundheitszustand der Mutter. Nach der Abreise der Mutter aus Oldenburg charakterisierte sie am 4. Oktober ihre *Engelsmutter, die alle Unannehmlichkeiten des Lebens mit einer Standhaftigkeit, mit einer Ruhe und Hingebung trägt wie wenige ihres Geschlechts*. In ganz Deutschland, ja in Europa gäbe es keine so vortreffliche Frau ihres Standes. In ihrem letzten Brief an ihre Schwester vom 3. August 1820 schilderte Adelheid, wie sie im Geiste Ida vor sich sehe bei ihren Pflichten (Konfirmanden-, Rechen-, Geographie- und Geschichtsunterricht). Am 3. April 1821 versicherte ihr Paul Friedrich August, daß er bei der Konfirmation an sie denken werde, die am 16. April stattfinden sollte. Die Schwiegermutter berichtete darüber am 20. April. Die Rede des Hofpredigers Brunn sollte gedruckt werden. Exemplare seien für Frau von Schele, von Münnichs und von Rennenkampffs bestimmt. Die Ansprache sei erschütternd gewesen, da sie Anspielungen auf den Tod der Schwestern Hermine und Adelheid enthalten habe. In seinem Dankschreiben vom 1. Mai machte Paul Friedrich August allgemeine Bemerkungen über den Charakter evangelischer Predigten, die *oft mehr rühren als erheben*. Die Ansprüche, die er in seinen

20) Schieckel, Aus dem Leben (wie Anm. 17); ders., Die Hochzeitsfeierlichkeiten von Kaiser Franz I. von Österreich und Charlotte von Bayern 1816. Ein Bericht der Erzherzogin Hermine, geb. Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym, in: Genealogie 38, 1989, S. 764 ff.

21) Schieckel, Schloß und Herrschaft (wie Anm. 9), S. 281 f., 297.

Landesbibliothek Oldenburg

noch von der Aufklärung geprägten Ansichten über das Christentum vertrat und mit der Schwiegermutter teilte, werden hier deutlich[22]). Am 11. September 1821 übersandte Amalie die Drucke der Konfirmationsrede, die der gerade in Schaumburg anwesende Kammerherr von Witzleben mitnahm.

Die Frage einer zweiten Eheschließung tauchte im Sommer 1822 erstmals in den Briefen auf. Wahrscheinlich dachte er schon an Ida, als er einen Besuch in Schaumburg machte, obwohl deren Name damals in diesem Zusammenhang nicht genannt wurde. Am 12. Juli hoffte Amalie auf das angekündigte Wiedersehen in Schaumburg und empfahl, über Weimar zu reisen. Dann könnte er die Kinder direkt nach Schaumburg schicken. Am 20. Juli schrieb sie ihm nach Frankfurt, daß sie ihn für den nächsten Tag erwarte. Bereits am 22. Juli konnte Paul Friedrich August seinem Vater mitteilen, daß Schaumburg sich vorteilhaft verändert habe. Das gelte auch für Emma, die 1802 geborene dritte Schwester von Adelheid. Ida, nunmehr 18jährig, sei die nämliche geblieben. Ob er wohl auch in Erwägung gezogen hatte, um Emma zu werben? Diese heiratete im nächsten Jahr den Fürsten Georg von Waldeck (1789-1845). Über Stuttgart (1. August 1822) reiste Paul Friedrich August dann nach Belvedere bei Weimar, von wo aus er am 12. August die voraussichtliche Ankunft in Schaumburg für den 22./23. August ankündigte. Am 25. August schrieb er aus Schaumburg dem Vater einen für seine Brautwerbung sehr aufschlußreichen Brief. Nach dem Bericht über die Aufenthalte in Stuttgart und Weimar erörterte er die Frage einer künftigen Gattin. Falls er etwa damals schon Ida, vielleicht auch Emma, in Erwägung gezogen hatte, so war sein Vorhaben erfolglos gewesen. Denn in Weimar habe er mit der Schwester seiner verstorbenen Schwägerin Katharina, der Erbprinzessin Maria Pawlowna (1796-1859), und ihrem Mann, dem Erbprinzen Karl Friedrich von Sachsen-Weimar (1783-1853), über eine andere künftige Gemahlin gesprochen. Dort habe man ihm Ludwigslust empfohlen. Es muß sich dabei um die Prinzessin Marie von Mecklenburg-Schwerin gehandelt haben, die 1825 den Herzog Georg von Sachsen-Hildburghausen geheiratet hat, den Onkel von Paul Friedrich Augusts künftiger Schwiegertochter Elisabeth von Sachsen-Altenburg. Aber auch dieser wie auch ein anderer, nicht näher erläuterter Versuch sei mißglückt. Von dieser Reise kehrte Paul Friedrich August am 3. September 1822 zurück.

Bald danach hat er wieder an eine Braut gedacht. Jedenfalls schrieb ihm die Schwiegermutter am 20. September, sie billige seine Absichten zu einer zweiten Ehe. Sie nennt jedoch keinen Namen. Aber bereits am 27. September machte sie allgemeine Andeutungen über die von Paul Friedrich August erwählte, nicht namentlich genannte Frau. Es werde hierfür Zeit benötigt. Das spricht schon dafür, daß jetzt Ida gemeint ist wie auch im folgenden Brief vom 4. Oktober. Darin bemerkte Amalie, die Skrupel und Ängstlichkeiten einer ihr bekannten Person nähmen mehr zu. Sie könne noch keine bestimmte Antwort geben. Ähnlich hieß es am 10. Oktober, die *uns teure*, die nichts geahnt habe beim Besuch im August, lehne ab wegen Skrupel und Angst und wünsche eine sanfte, liebende Stellvertreterin. Damit ist klar, daß Ida für dieses Mal entschieden abgelehnt hatte, die zweite Frau ihres Schwagers zu werden. Die Skrupel und Ängste bedrückten sie wohl, weil sie sich den Aufgaben

22) Ebd., S. 293.

Landesbibliothek Oldenburg

nicht gewachsen fühlte und weil sie nach dem frühen Tod der Schwestern nach einer Entbindung sich vor dem gleichen Schicksal fürchtete. Am 24. Oktober tröstete Amalie Paul Friedrich August, der mit Fassung die Absage ertragen hatte: *Du bist und bleibst mein lieber Sohn, ... laß Dir die alte Mutter ein wenig lieb und wert bleiben.* Er scheint aber schon bald wieder an Ida gedacht zu haben, da er am 14. Dezember aus Wien an Amalie schrieb, er wolle sie in wichtigen Angelegenheiten befragen. Am 2. Januar 1823 machte er in einem weiteren Brief aus Wien die Andeutung einer Werbung. Amalie schien offenbar zunächst einen Aufschub zu wünschen. Am 16. Januar meinte sie wegen Ida, sein Wunsch wäre ihr lieb, aber Idas Bedenken seien nicht zu beseitigen.

Ein Jahr später machte Paul Friedrich August einen erneuten Versuch. Aus Oldenburg meldete er der Schwiegermutter am 11. Januar 1824, er beabsichtige nach Schaumburg zu reisen. Er müsse sowieso nach Frankfurt kommen. Als Vorwand solle der Prozeß der Herzogin mit dem Herzog Alexius von Anhalt-Bernburg (1767-1834) dienen, bei dem es auch um Einkünfte von Adelheid und ihren Kindern ging. Aber der eigentliche Grund war wohl Ida (oder eine andere Brautwerbung?). Doch halte er diesen Zweck geheim. In ihrer Antwort vom 19. Januar wünschte ihm Amalie Erfolg zu seinem Schritt. Sie wolle ihn im Geiste begleiten, wenn er die Frau hole. Die Reisepläne kommen erst im Juni wieder zur Sprache. Am 10. Juni meinte Amalie, die diesjährige Reise scheine der Brautschau zu dienen. Am 18. Juni 1824 gab sie ihm Wünsche für die Reise und machte Anspielungen auf Friedland und Wallenstein. Offenbar sollte die Reise nach Böhmen gehen. Eine Reise in ihre Gegend hielt sie am 26. Juni 1824 für ungünstig, da sie die Entbindung ihrer Tochter Emma Ende Juli erwartete. Paul Friedrich August schien also schon wieder an Schaumburg gedacht zu haben. Ein Aufenthalt von ihm in Doberan am 12. Juli könnte möglicherweise noch einmal der Werbung um Marie von Mecklenburg-Schwerin gegolten haben. Aber am 2. August kündigte er aus Belvedere eine Reise nach Frankfurt in der Prozeßangelegenheit an. Von dort beabsichtigte er zwar am 14. August zurückzufahren. Jedoch bat er am 27. September die Schwiegermutter, sie möge ihn bei Ida in Gnade empfehlen. Davon war in früheren Briefen nicht die Rede, und es scheint, als ob er wieder ernsthafte Absichten gehabt hat.

Den entscheidenden Schritt tat er dann mit seinem Brief vom 12. November 1824. Vor zwei Jahren sei sein Versuch, mit Ida die Ehe zu schließen, erfolglos gewesen. Jetzt hoffe er auf sie und halte um ihre Hand an. Sein Vater sei einverstanden und habe selbst dazu geraten. Vier Tage später bat er, den Brief vom 12. November geheimzuhalten. Nun mußte er länger auf eine Antwort warten und konnte sich nur wieder Ida am 7. Dezember empfehlen, ebenso am 14. Dezember 1824. Inzwischen erfolgte endlich am 8. Dezember die ersehnte Antwort der Schwiegermutter auf seine Werbung. Ida habe sich 10 Tage Bedenkzeit erbeten und dann bedingungsweise Ja gesagt. Er solle nicht eher kommen, bis er folgende Bedingungen erfüllt habe: 1) solle sie jährlich zur Mutter und Schwester reisen können, 2) solle er sie nie ohne die Kinder, d.h. zunächst Adelheids Kinder, reisen lassen. Diese Bedingungen hatte zweifellos Amalie ihrer Tochter zudiktiert, die natürlich ein großes Interesse hatte, ihre Tochter und die Enkelkinder oft zu sehen. Am 19. Dezember ging Paul Friedrich August auf ihren Brief ein mit Ausführungen über seine künftige Ehe und die Sorge für die Kinder. Sein Vater sei noch nicht unterrichtet. Er bat darum, kom-

Landesbibliothek Oldenburg

men zu dürfen, frühestens in der zweiten Januarhälfte. Künftige Besuche Idas bei der Mutter seien möglich, sollten aber wegen der Kinder nicht zu oft erfolgen. Am 31. Dezember teilte Amalie mit, Ida sei noch nicht fest entschlossen und warte die Zusagen von Paul Friedrich August ab. Dieser solle am besten herkommen. Für Anfang Februar plante er nach seinem Schreiben vom 25. Januar 1825 die Reise, mußte aber erst wegen einer Erkältung und dann wegen der schweren Sturmflut, die seine Anwesenheit im Lande erforderte und über die er mehrfach berichtete (7., 14., 21. Februar, 8. März), die Abreise verschieben. Am 21. März konnte er endlich die Ankunft in Koblenz melden, von wo er noch am gleichen Tage in Schaumburg einzutreffen hoffte. Dem Vater berichtete er am 27. März aus Schaumburg, Ida habe sich zu ihrem Vorteil verändert. *Die Sache* (d.h. die Verlobung) sei arrangiert, aber es fehle noch die Zustimmung des Vaters. Er wisse nicht, ob dieser, wie seinerzeit bei Adelheid, förmlich um Ida für ihn anhalten solle. Durch eine Indiskretion der Herzogin von Nassau war in Wiesbaden die Verlobung bekannt geworden. Das war, wie Paul Friedrich August am 4. April dem Vater mitteilen mußte, unangenehm, weil die förmliche Zustimmung des Vaters noch nicht vorliege. So müsse er nun an die Kaiserin in Rußland schreiben, damit sie es nicht durch Dritte erfahre. Peter Friedrich Ludwig brachte am 6. April endlich bei Amalie die Werbung um Ida für seinen Sohn vor und schrieb am gleichen Tage an die neue Schwiegertochter. Sie antwortete ihm am 16. April mit dem Versprechen, seine Tochter und den Kindern Paul Friedrich Augusts eine Mutter sein zu wollen. Paul Friedrich August äußerte sich am 22. April aus Oldenburg nach der Rückkehr gegenüber seiner Schwiegermutter erfreut über das glückliche Resultat der Reise und überzeugt von seinem künftigen Glück. Ende Mai traf er in Schaumburg ein, die Kinder folgten etwas später. Ida bedankte sich beim Schwiegervater am 25. Mai für das „Du" und für den Besuch auf der Reise nach Wiesbaden zur Kur. Am 24. Juni fand dann in Schaumburg die Hochzeit statt. Anschließend reiste der Erbprinz mit Ida und der Schwiegermutter am 3. Juli über Arolsen, den Wohnsitz von Idas Schwester Emma von Waldeck, nach Pyrmont, um Mutter und Tochter den Abschied zu erleichtern. Das ist seinem Brief an den Vater vom 5. Juli zu entnehmen.

Die Ankunft in Rastede meldete Paul Friedrich August der Schwiegermutter am 16. Juli. Dort wurde eine neue Wohnung am 30. Juli bezogen. In Oldenburg präsentierte sich Ida dem Publikum zuerst zu Beginn des Jahres 1826. Vorher war es wegen eines Unfalls ihres Mannes und wegen der aus Anlaß des Todes des Kaisers Alexander I. von Rußland angeordneten Hoftrauer nicht möglich gewesen. Im August und September 1826 machte Paul Friedrich August eine Kur in Wiesbaden und war dann noch mit Frau und Kindern bei der Schwiegermutter in Schaumburg. Am 5. Oktober kam die Familie nach Oldenburg zurück. Nach ihrer Abreise bedankte sich Amalie am 19. Oktober, daß Ida mit den Kindern dagewesen war. Ebenso bedankte sich am 2. Oktober der Hofprediger Brunn dafür, daß Ida und ihr Mann ihn in seinem Hause in Camberg besucht hatten. Er informierte Ida 1825-1827 wunschgemäß über das Befinden ihrer Mutter. Am 25. Dezember konnte Paul Friedrich August der Schwiegermutter die Mitteilung über Idas Schwangerschaft machen. Zur Entbindung des Sohnes Nikolaus Friedrich Peter (* 8. Juli 1827) reiste Amalie nach Oldenburg. Nach ihrer Rückreise bedankte sich der Schwiegersohn für die Wochenpflege am 6. September 1827, während Amalie ihrerseits sich am 9. September dankbar

Landesbibliothek Oldenburg

äußerte, daß sie noch sechs Wochen bleiben konnte. Als sie das nächste Mal kam, konnte sie nur noch ihre Tochter zu Tode pflegen, die am 31. März 1828 an einem Brustübel verstarb. Am 1. April teilte dies Paul Friedrich August dem Erzherzog Joseph mit, der Ähnliches erlebt hatte. Auch ihm waren die ersten beiden Frauen jung gestorben. Die tiefgebeugte Schwiegermutter sei Idas treueste Pflegerin gewesen. Von der Rückreise meldete sich Amalie am 22. April aus Arolsen und am 28. April aus Schaumburg. *Die Pflege unseres verklärten Engels* sei ihr größtes Glück gewesen. Das Verhältnis zum Schwiegersohn bleibe wie bisher. Am 29. Mai bedankte sie sich für die Predigten des Pastors Roth[23]), in denen sie viel Ansprechendes fand wie in den Predigten von Hollmann[24]). Wie nach dem Tode seiner ersten Frau, so kümmerte Paul Friedrich August sich auch nach Idas Tod um Hofbediente, die in Beziehungen zu Ida gestanden hatten. So sollte 1833 auf Wunsch Amalies Idas Patenkind, der Student August Zachariae, eine finanzielle Unterstützung bekommen. Sein Vater war der Bergkommissar Zachariae in Schaumburg, dessen Frau als Kammerfrau Ida gedient hatte.

Durch die Eheschließung von Paul Friedrich August mit seinen ersten beiden Frauen waren seine drei Kinder aus diesen Ehen, Amalie, Friederike und Nikolaus Friedrich Peter, in den Besitz von Gütern und Einkünften aus dem väterlichen Erbe von Adelheid und Ida im Herzogtum Anhalt-Bernburg gekommen, die sich nach dem Tode ihres Vaters (1812) der Herzog Alexius von Anhalt-Bernburg angeeignet hatte und um deren Wiedererlangung die Herzogin jahrelang mit diesem Herzog prozessieren mußte. Viel später fielen Schloß und Herrschaft Schaumburg nach dem Tode des Erzherzogs Stephan (1867), dem Sohn von Erzherzog Joseph und Hermine, an den Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, den jüngeren Sohn des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter und Enkel der Erbprinzessin Ida, bis die von Idas älterer Schwester Emma abstammenden Fürsten von Waldeck sich 1887 durch einen Prozeß in den Besitz von Schaumburg setzen konnten. Vor einigen Jahren wurde das Schloß Schaumburg von den Fürsten von Waldeck verkauft.

Großherzogin Cäcilie

Als Paul Friedrich August nach dem Tode seiner zweiten Frau an eine dritte Eheschließung dachte, fiel seine Wahl auf eine Verwandte aus dem Hause Holstein-Gottorp, Cäcilie, Prinzessin von Schweden[25]), deren Eltern er als Student in Leipzig schon um 1804 kennengelernt hatte. Sie war die Tochter des 1809 abgesetzten Königs Gustav IV. von Schweden und die Urenkelin des Königs Adolf Friedrich von Schweden aus dem Hause Holstein-Gottorp, eines Bruders des Prinzen Georg Ludwig von Holstein-Gottorp, des Großvaters von Paul Friedrich August. Dieser war also ein Vetter zweiten Grades des Königs Gustav IV. Ihre Mutter war Friederike von Baden, ihre Schwester Sophie die Gemahlin des Großherzogs Leopold von Ba-

23) Johann Wilhelm Roth (1777-1843), Hauptpastor an St. Lamberti in Oldenburg.
24) Anton Georg Hollmann (1756-1831), Generalsuperintendent in Oldenburg; Biographisches Handbuch (wie Anm. 1), S. 319 f. (Klaus Klattenhoff und Rolf Schäfer).
25) Eisendecher (wie Anm. 10).

Landesbibliothek Oldenburg

den. Dadurch ergaben sich auch verwandtschaftliche Beziehungen zu Paul Friedrich Augusts erster Schwiegermutter Amalie. Leopolds Bruder Wilhelm von Baden war seit 1830 mit einer Nichte Amalies, Elisabeth von Württemberg, vermählt. Aus Weimar hatte Paul Friedrich August der Herzogin Amalie schon am 30. September 1830 mitgeteilt, er sei vorher in Stuttgart und danach in Bruchsal bei der Markgräfin von Baden gewesen. Er verriet aber noch nicht den Zweck seines Besuches bei ihr. Doch am 14. Oktober machte er aus Oldenburg Amalie gegenüber Andeutungen über eine künftige Heirat mit „C. v. S." (= Cäcilie von Schweden), bat jedoch um Diskretion. Seine künftige Frau sei freilich sehr nahe verwandt, doch kenne er sie persönlich nur wenig. Am 7. Dezember forderte ihn Amalie auf, sich zu äußern. Wunschgemäß vermied sie die Nennung des Namens von Cäcilie. Am 27. Dezember konnte er vermelden, daß er eine Antwort von Cäcilie erwarte, und am 6. Januar 1831, daß in wenigen Tagen die Verlobung bekanntgegeben werde. Die Hochzeit solle im April gefeiert werden, doch sei der Ort noch unbestimmt. Seiner Schwägerin Emma von Waldeck teilte er am 12. Januar die Verlobung mit. Auch der Erzherzog Joseph wurde am gleichen Tage informiert. Ihm kündigte Paul Friedrich August auch an, er werde im April in seine Gegend kommen. Also stand jetzt Wien als Ort der Eheschließung fest. Amalie äußerte sich am 18. Januar erfreut, daß die Verlobung erklärt sei. Zehn Tage später zeigte sie sich befriedigt, daß die Wahl des Großherzogs nicht so fiel, wie es schien, sondern daß er sich südlich wendete. Beim Wiedersehen werde sie ihm erklären, warum das so sei. Ob sie damit die Möglichkeit einer vorher geplanten anderweitigen Brautschau meinte oder nur den Ort der Eheschließung, ist unklar. Paul Friedrich August hatte inzwischen einen Orden von Kaiser Franz I. erhalten, auf den er, wie er im Brief vom 28. Januar bemerkte, wenig Wert lege, wenn er sich auch über den freundlichen Brief des Kaisers freue. Seine Heirat werde wohl in Wien vollzogen werden. Am 19. Februar wollte Amalie wissen, wie die Töchter von Paul Friedrich August, die damals etwa 13 und 11 Jahre alt waren, auf die Verlobung des Vaters reagiert hätten. Auch wunderte sie sich, daß die Vermählung nicht bei der Großmutter von Cäcilie, der Markgräfin Amalie von Baden, und ihren dortigen Verwandten, sondern in Wien gefeiert werden sollte. Der Grund hierfür war wohl, daß Cäcilies Bruder, Prinz Gustav Wasa (1799-1877), zur Zeit in Wien wohnte. Am 14. März kündigte Paul Friedrich August die bevorstehende Abreise für den 6. April an. Er wolle über Weimar reisen und am 15. April in Wien sein, wo gegen Ende des Monats die Hochzeit sein sollte. Die Abreise wurde aber nach seinem Brief vom 4. April etwas verschoben. Er werde anfangs in Wien bei der Kaiserin wohnen, dann im Palais Auersperg bei seinem neuen Schwager, Prinz Gustav Wasa. Der erste Brief aus Wien an Amalie stammt vom 30. April. Er hatte sich mit Erzherzog Joseph getroffen und hoffte, daß dieser zur Hochzeit kommen konnte.

Die Vermählung wurde am 5. Mai feierlich begangen, wie Paul Friedrich August der Schwiegermutter wenige Stunden nach der Zeremonie berichtete. Anwesend waren der Kaiser, die Kaiserin, ein großer Teil der kaiserlichen Familie und Napoleons Sohn, der Herzog von Reichstadt (1811-1832). Brautführer waren der Kaiser und sein Bruder, Erzherzog Joseph. In einem undatierten Brief, den Paul Friedrich August am 17. Mai erhielt, empfahl sich Amalie seiner ihr persönlich noch nicht bekannten Gattin. Für seinen Brief vom 5. Mai dankte sie mit der Versicherung, durch

Landesbibliothek Oldenburg

die neue Ehe werde keine Änderung in ihrem Verhalten ihm gegenüber eintreten. Cäcilie hatte ihr auch geschrieben, wofür sie sich ebenfalls bedankte. Eine bevorstehende Reise nach Pyrmont, wo sich Amalie zur Zeit aufhielt, kündigte Paul Friedrich August am 27. Juli 1832 an. Cäcilie sei zur Zeit zur Kur in Bad Ems und werde dann nach Bruchsal zu ihrer Großmutter fahren, wo er sie abholen wolle. Von einem Aufenthalt in Birkenfeld am 22. August dankte er Amalie für seinen und seiner Kinder Aufenthalt bei ihr in Pyrmont. In Frankfurt und Darmstadt sei er mit Cäcilie zusammengetroffen, die dann zu ihrer Schwester, der Großherzogin Sophie von Baden, gereist sei. Dort hoffe er sie demnächst zu sehen. Aus Eutin kam ein Brief Paul Friedrich Augusts vom 27. August 1833, aus *diesem an Erinnerungen reichen Sitz meiner Voreltern, der zugleich der meiner Frau war*. Am 18. Februar 1834 erwähnte Amalie die für Mai/Juni erwartete Entbindung Cäcilies. Die am 16. Juni erfolgte Geburt des ersten Sohnes von Cäcilie, dem nach ihrem Bruder genannten Prinzen Gustav, erfuhr sie am 19. Juni 1834. Nach diesem am 10. Juni 1835 verstorbenen Kind bekam die Großherzogin am 15. Februar 1836 einen zweiten Sohn, Prinz August, dessen Geburt Paul Friedrich August der Herzogin Amalie am 16. Februar meldete. Auch dieser Sohn starb bereits am 30. April 1837.

Ein wichtiges Ereignis konnte Paul Friedrich August am 6. September 1836 aus Dresden verkünden. Er war mit Cäcilie in Franzensbad zur Kur gewesen. Dort hatte König Otto von Griechenland seine ältere Tochter Amalie kennengelernt und ihr einen Heiratsantrag gemacht, den sie trotz gewisser Bedenken des Vaters annahm. In Dresden wollte Cäcilie ihre Cousine, Prinzessin Amalie von Sachsen, die Frau des späteren Königs Johann von Sachsen, besuchen. Deren Mutter war Katharina Karoline von Baden, die Gemahlin des Königs Maximilian I. von Bayern und Schwester der Mutter von Cäcilie. In Dresden war Cäcilie übrigens schon nach der Hochzeit auf der Reise von Wien nach Oldenburg am 24. Juni 1831 gewesen und weilte im Mai 1840 noch einmal dort[26]). Als ihr Vater gestorben war, bemerkte Amalie am 2. März 1837, Cäcilie habe ihren Vater kaum gekannt, da sie bei der Trennung der Eltern noch ganz klein gewesen sei. Von der für seine Frau dringend notwendigen Erholungsreise nach London schickte Paul Friedrich August am 9. August 1837 eine Nachricht, ebenso am 10. Juni 1838 aus Oldenburg, nachdem er mit seiner Frau im Mai an einem Fürstenkongreß teilgenommen und dort den König von Preußen und den Kaiser von Rußland aufgesucht hatte. Königin Elisabeth von Preußen war ebenfalls eine Cousine von Cäcilie und empfing sie mit Freuden[27]). Die Gelegenheit eines Treffens mit seiner Tochter, Königin Amalie von Griechenland, in der Schweiz benutzte Paul Friedrich August, auf der Rückreise mit Cäcilie die Schwiegermutter Amalie zu besuchen, die sich am 24. November 1838 dafür bedankte. Im letzten erhaltenen Brief der Herzogin Amalie vom 7. Januar 1841 ist von der Reise des großherzoglichen Paares 1840 nach Paris die Rede. Am 27. Januar 1844 verstarb Cäcilie kurz nach der Geburt ihres Sohnes Elimar. Der Neffe des Großherzogs, Erzherzog Stephan, kondolierte dem Onkel aus Prag am 5. Februar. Auch der Hofprediger Brunn, der dem Großherzog jahrelang nach dem Tode der Herzogin Amalie über

26) Ebd., S. 33, 41, 57, 73, 127.
27) Ebd., S. 47.

Landesbibliothek Oldenburg

die Zustände in Schaumburg Bericht erstattete, gedachte der verstorbenen Großherzogin in einem Brief vom 5. Februar[28]).

Aus den hier ausgewerteten Briefen des Erbprinzen und Großherzogs und seiner Verwandten läßt sich erkennen, daß er mit der Wahl seiner drei Frauen jeweils gut beraten war. Alle zeigten sich als liebenswerte und anpassungsbereite Partnerinnen, mit denen er ohne Differenzen eine gute Ehe geführt hat. Die ersten beiden Frauen waren eher bescheiden und wohl auch nicht frei von Hemmungen. In ihrer Rolle als Gattinnen des Thronfolgers konnten sie sich nicht sehr entwickeln, da sie beide nach dreijähriger Ehe verstarben. Cäcilie, deren Ehe fast 13 Jahre währte, hatte mehr Zeit und Gelegenheit, auch repräsentative Aufgaben zu erfüllen, wenn sie auch durch ihre labile Gesundheit oft behindert war. Auf die Regierungsgeschäfte und zumal auf politische Entscheidungen ihres Mannes haben die Frauen, soweit das aus den Briefen zu entnehmen ist, im Gegensatz zu Adelheids Tochter Amalie von Griechenland[29]), nicht Einfluß genommen. Solche Fragen spielten dagegen im Briefwechsel zwischen Paul Friedrich August und seiner ersten Schwiegermutter eine erhebliche Rolle, worauf an anderer Stelle eingegangen worden ist[30]). Für eine künftige Biographie des Großherzogs bietet diese Korrespondenz daher eine wichtige Quelle.

28) StAO, Best. 6 F Nr. 181.

29) NDB 1, S. 237 f. (Hermann Lübbing); Heinz Gollwitzer, Das griechische Königtum der Wittelsbacher im Rahmen der dynastischen Politik seiner Epoche, in: Europa im Umbruch 1750-1850, hrsg. von Dieter Albrecht u.a., München 1995, S. 93 f., 96 f., 99.

30) Schieckel, Schloß und Herrschaft (wie Anm. 9).

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Otto Rönnpag

Eutiner Erinnerungen an die oldenburgische Zeit

Im 18. Jahrhundert fing die oldenburgische Vergangenheit Eutins an, als der russische Großfürst Paul im Jahre 1773 die beiden Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst an den Eutiner Fürstbischof Friedrich August abtrat, um ihm „zu einem soliden und ständigen Etablissement zu verhelfen." Als diese Grafschaften zum Herzogtum erhoben wurden, mußte die Residenz vom Eutiner Schloß nach Oldenburg verlegt werden, was 1785 durch Herzog Peter Friedrich Ludwig geschah.

Schon seit dem 1. April 1937 gibt es diese oldenburgische Zugehörigkeit Eutins nicht mehr, und so wird auch von vielen Eutinern, die davon nichts mehr wissen, heute meistens mit dem Namen Oldenburg der Ort Oldenburg in Holstein verwechselt, mit dem der ehemalige oldenburgische Landesteil seit 1970 zu dem neuen Kreis Ostholstein im Bundesland Schleswig-Holstein gehört.

Die Menschen der Gegenwart haben verständlicherweise kaum noch Erinnerungen an die geschichtlichen Zusammenhänge, obwohl sie täglich mit Dingen konfrontiert werden, die daran erinnern.

So ist das Schloß in Eutin als Besitz des Hauses Oldenburg wohl der deutlichste Hinweis auf die ehemalige Geschichte der Stadt, selbst wenn es jetzt vor allem infolge der jahrelangen Restaurierung von einer Stiftung verwaltet wird, die der Chef des Hauses Oldenburg, Herzog Anton Günther, zusammen mit dem Land Schleswig-Holstein gründete. Obwohl Eutin nach der Verlegung der Residenz in den Hintergrund trat, fällt gerade in diese Jahre nach 1785 die sogenannte „große Zeit" Eutins, die ohne die wohlwollende Förderung des Herzogs Peter Friedrich Ludwig nicht denkbar gewesen wäre.

Drei Bauten auf dem Schloßvorplatz, die nach den Plänen des Herzogs vor rund 150 Jahren errichtet wurden, entstanden durch die Schloßbaukommission unter Leitung des Hofbaumeisters Johann Friedrich Limpricht an Stelle der dort stehenden alten Gebäude. Als erstes der in der Zeit vom Frühjahr 1829 bis 1840 gebauten Häuser entstand das Marstallgebäude mit der Reitbahn, gegenüber die Wagenremise für den herzoglichen Hof, und den Abschluß zur St. Michaeliskirche hin bildete das Kavalierhaus von 1838 bis 1840. Natürlich waren es, dem Stil der Zeit entsprechend, verputzte klassizistische Breitbauten, zwischen denen man einen großen viereckigen Rasenplatz anlegte. Nach der Fürstenabfindung nach dem Ersten Weltkrieg blieben diese Gebäude mit dem Schloß in den Händen des großherzoglichen Hauses, hatten aber schon in den Zeiten der Weimarer Republik alle eine andere Verwendung, bis sie schließlich auf einstimmigen Beschluß des Kreistages Ostholstein

Anschrift des Verfassers: Otto Rönnpag, Mühlenweg 16, 23669 Timmendorfer Strand, Tel. 04503/31966.

Landesbibliothek Oldenburg